Donnerstag, den 2. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 53. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 7½ Uhr Abends den 28. Februar.

Paris, den 27. Februar. Der offizielle Einzug der Deutschen Truppen erfolgt am 1. März und wird die Truppenstärke nicht 30,000 Mann übersteigen Die Räumung der Hauptstadt erfolgt dann unmittelbar nach Mittheilung der Ratification des Friedens durch die Nationalversammlung. Unsere Truppen werden in Paris keinerlei Requisitionen vornehmen und in Staatsgebäuden einquartirt werden. Die französischen Truppen werden das linke Seine Ufer besetzen.

Angekommen 12 Uhr Mittags d. 1. März.

Bordeaux, 28. Februar. Thiers legte der Nationalversammlung die Präliminarien vor und ist der Inhalt derselben unter Fortlassung der bereits bekannten Abtretungsbestimmungen folgender: Frankreich zahlt 5 Milliarden Kriegskosten. Eine davon in diesem Jahre, die Restsumme binnen 3 Jahren, wogegen die allmählige Räumung der occupirten Departements nach Ratification der Friedens=präliminarien beginnt. — Die Verzinsung der resten Kriegskosten findet vom Tage der Ratification des Friedens mit 5% statt. Den Unterhalt der Occupationstruppen trägt Frankreich. Die annectirte Bevölkerung kann in bestimmter Frist über ihre Nationalität entscheiden. Nach Annahme der Präliminarien wird über die definitiven Friedens-Bedingungen in Brüssel verhandelt.

Tagesbericht vom 1. März.

Vom Kriegsschauplatze.

— Die Friedenspräliminarien, die nunmehr festgestellt und unterzeichnet sind, werden unzweifelhaft von der Nationalversammlung in Bordeaux unbedingt angenommen werden. Dann aber hat Deutschland diejenigen Errungenschaften gemacht, deren es zu seiner Sicherheit und zur Förderung seines Wohlstandes bedarf. Die beiden großen Ausfallsthore gegen Deutschland, Metz und Straßburg, als mächtige defensive Bollwerke in den Händen Deutschlands, Elsaß und Deutsch=Lothringen mit dem Mutterlande wieder vereinigt, werden Frankreich einen Krieg gegen Deutschland ebenso erschweren, als Deutschland dadurch die Fähigkeit erhält, einen solchen Krieg mit unendlich geringeren Opfern zu führen, als bisher. Durch die festen Positionen, welche an unserer Westgrenze durch den Besitz von Elsaß und Deutsch=Lothringen gebildet werden, durchzubrechen, ist nahezu unmöglich, wenn Deutschland dort im Kriegsfall eine Macht von nicht mehr als 300,000 Mann concentrirt. Allein die Streitkräfte der ehemals mittelbar oder unmittelbar Frankreich einverleibten Lande sind völlig ausreichend, um einen Angriff Frankreichs auf unsere Grenzen mit vollständigem Erfolge zurückzuweisen.

Was aber die „Kriegsentschädigung" von fünf Milliarden Francs, d. i. 1333⅓ Millionen preußischer Thaler, anlangt, so kann eine richtige Verwendung dieser Summe den Grund zu einem Wohlstande in dem deutschen Reiche legen, wie ihn unsere kühnsten Pläne nicht geträumt haben. Nicht blos daß die Hinterbliebenen der auf den Schlachtfeldern oder durch Krankheit umgekommenen Krieger, sowie die erwerbsunfähig gewordenen Personen anständig u. hinreichend versorgt und die Kriegskosten völlig gedeckt werden können: — unsere Staatsschulden können zum großen Theile bezahlt und unsere Nationalreichthümer durch Anlage von Eisenbahnen in so erheblicher Weise gefördert werden, daß den so mächtig gesteigerten Ansprüchen der Gesellschaft an den Staat durch Herstellung und Förderung von Humanitäts=Anstalten aufs ausgiebigste ensprochen werden kann.

Es liegt jetzt allein in Deutschlands Hand, ein freies Gemeinwesen im Herzen Europas aufzurichten, das eine mächtige Anziehungskraft auf alle germanischen Staaten des Continents ausüben und uns vor den Gefahren einer Coalition völlig sicherstellen muß.

Versailles, d. 23. Februar. Schon während des Krieges ließ das Steigen der deutschen Macht sich daran erkennen, daß die auswärtigen Staaten nicht wagten, sich in den Kampf einzumischen, trotzdem sie ihn aus diesen oder jenen Gründen sicherlich schon lange beigelegt zu sehen wünschten. Dieser Wunsch konnte mit der Dauer der Zeit nur wachsen und da von deutscher Seite mehrfach die Aeußerung gefallen sein soll, daß man nur mit einer aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Versammlung und einer von dieser anerkannten bezüglich eingesetzten Regierung unterhandeln könnte, so mußten die Mächte, welche der jetzige Krieg am meisten interessirte, auch selbstverständlich am meisten darauf bedacht sein, die Beendigung desselben, wenn auch nicht durch directes Interveniren, so doch durch indirecte Maßnahmen so viel als möglich zu beschleunigen. Es kann uns aber nicht im Geringsten überraschen, daß England Italien und Oesterreich sofort nach Schluß der Sitzung der Nationalversammlung, in welcher Thiers zum Chef der Executivgewalt der französischen Republik ernannt wurde, diese neue Regierung durch ihre Gesandten als giltig anerkennen ließen. Welche Contraste dieser Krieg geschaffen hat, zeigte sich auch wieder auf das Deutlichste: Fürst Metternich als Gesandter bei der französischen Republik! — deren Präsident freilich Thiers ist und deren Minister nach dessen eigenem Ausspruche allen Fractionen angehören, da es hiedurch am leichtesten zu ermöglichen ist, dem Kriege ein allen Parteien genügendes Ziel zu stecken. — Wie so von den drei genannten Staaten Europas anerkannt, darf die französische Republik so wie sie jetzt ist — auch wohl als von Preußen anerkannt gelten, und wenn es sich bestätigt, daß Thiers gestern bereits von unserem Kaiser empfangen wurde, so läßt sich daraus auch wohl der weitere Schluß ziehen, daß über die Friedensbedingungen vollkommenes Einverständniß herrscht. Dieselben scheinen ungefähr festgestellt worden zu sein, wie wir sie von Anfang an als wahrscheinlich hinstellten und erwarteten. Danach soll Metz mit abgetreten sein, ebenso eine Flottenstation, welche letztere jedoch nicht auf der Ost-, sondern auf der Westhälfte der Erdkugel zu suchen wäre; im Uebrigen blieb es bei den schon früher festgesetzten Bestimmungen. Audita refero. Nähere Einzelheiten müssen für später verbleiben, bis die Vertreter der einzelnen deutschen Staaten, welche man hier erwartet, eingetroffen sind, da sie wohl das Friedensinstrument mit zu unterzeichnen berufen sein dürften. — Ein feierlicher Einzug in Paris scheint noch nicht festzustehen; es dürfte aber wohl als gesichert gelten, daß ein Einrücken sämmtlicher deutschen Truppen durch die verschiedenen Thore stattfindet nach einem Puncte hin, z. B. dem Marsfelde, wo der Kaiser als Bundesfeldherr eine große Revue abhalten würde.

Deutschland.

Berlin, den 28. Februar. Die am 27. d. Mts. Vormittags gegen 11 Uhr hier bekannt gewordene Nachricht von der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien rief die allgemeinste Freude und Genugthuung wach — nicht jene laute, fast übermüthige Freude über die gloriosen Waffenthaten, wie nach der Affaire bei Sedan, sondern eine auch den Gegner ehrende, tiefinnige Zufriedenstellung, daß es nun endlich der grausigen Menschenschlächterei genug sei und daß die Bande der Freundschaft jene beiden Völkerstämme Europas wieder umschließen werden, welche recht eigentlich dazu berufen sind in dem friedlichen Kampfe der Wissenschaft und Industrie zu wetteifern. Kaum erschienen die ersten künstlerisch ausgestatteten Riesenplakate mit der Kundgebung von dem Abschluß der Friedenspräliminarien an den Anschlagsäulen, als sich auch die Häuser der umliegenden Stadtviertel mit Flaggen bedeckten, voran die königl. Gebäude, und je weiter die Kunde von dem Ereignisse drang, je dichter wurde der Fahnenwald, bis gegen Mittag fast kein Haus ohne diese patriotische Zierde zu erblicken war. Unter den Linden vor dem kaiserlichen Palais sammelte sich eine zahllose Menschenmenge aus allen Ständen, welche in den Hochrufen auf das kaiserliche Paar, in dem Gesange der preußischen Siegeshymne

Ein Bild aus der Schlacht von Gravelotte.

Zum Kampf, zum Sieg! zu Fuß und zu Roß,
Die Trommeln wirbeln und die Fahnen flattern,
Kanonen speien mörderisch Geschoß,
Die Mörser brüllen und die Büchsen knattern.

Granaten sausen heulend durch die Luft
Und machen rings die Erde fast erbeben.
Durch sie getroffen sinkt so mancher in die Gruft
Und manches junge Herz hat aufgehört zu leben.

Der Kampf währt fort. In Strömen fließt das Blut
Doch endlich muß der Feind vernichtet weichen.
General Franseckі verfolgt den Feind mit Muth,
Denn er mit seinem Heer wohl ganz dem Blücher gleichen.

Und darauf neigt die Schlacht sich ihrem Ende zu,
Nur Klagelieder hallen schaurig in die Nacht.
Viel Tausend gingen ein zur ew'gen Ruh,
Nur wer hier noch verwundet liegt, der stöhnt und klagt.

Mit Leichen ist das weite Feld besäet
Mit Leichen, deren blut'ge Waffen rosten;
Und einsam auf dem Leichenfelde steht
Ein Jüngling auf dem fernen Posten.

Hier denkt er nach, wieviel an diesem Tage
Von Freund, von Feind der Tod hat hingerafft.
Er sinnt und denkt, doch Niemand löst die Frage
Ob dieser vielen Opfer wohl schon genug gebracht.

So steht er da, gestützt auf sein Gewehr,
Und nichts als Blut und Leichen späht sein Blick.
Ringsum herrscht Todtenstille um ihn her
Voll Sehnsucht denkt er an die Heimath jetzt zurück.

So geht er auf und ab, den Posten treu versehend;
Da schlägt Geräusch gar seltsam bei ihm nah
Und schnell zur Seite wendend, mit dem Auge spähend
Ruft er mit lauter Stimme: „Halt, wer da?"

Doch keine Antwort folgt. Nur vom Gesträuche dort
Dringt das Geräusch jetzt wieder an sein Ohr.
Und lauter ruft er abermals nach jenem Ort
„Halt wer da?". Doch Niemand kommt hervor.

Da kommt ihm plötzlich der Gedanke bei
Daß irgendwo ein Feind, vor Rache schnaubend
Als Meuchelmörder bei ihm in der Nähe sei,
Wohl mit dem Sinn, auch hier ein junges Leben raubend.

Jetzt legt er an „um bei der dritten Frage
Wenn dann sein Ruf ohn' Antwort würde sein
Würd' er dann flüchtig denkend seiner Lage
Die Kugeln schicken nach dem busch'gen Hain.

Doch halt, was war das! Glich es nicht einem Stöhnen?
Erschreckt blickt er dahin. Der Mond trat still und mild,
Von dunklen Wolken frei strahlt er in lichten Höhen
Und gießt sein volles Licht auf dieses Schreckensbild.

Blutend aus vielen Wunden wankt jetzt ein Mann
Aus dem Versteck hervor, worin er lang' geduldet,
Mit schwacher Stimme rufend: „Kam'rad halt an!
Schieß nicht auf deinen Bruder, er hat ja Nichts verschuldet."

Mit Mühe hat der Arme die Worte ausgepreßt
Der Jüngling eilt dahin zu diesem bleichen Krieger.
Er giebt ihm gern und willig seines Labtrunks Rest
Und Jener hört voll Wonne: "Wir sind Sieger!"

Gestärket und erquickt spricht jetzt der Arme wieder:
„Wir zogen heute aus, voll Heldenmuth das Herz,
„Die Kugeln trafen mich und ich sank blutend nieder
„In dies Gebüsch schlich ich im namenlosen Schmerz!

„Und hier nun lag ich, meiner kaum bewußt,
„Der Tod nur hatte für mich zu entscheiden.
„Ich bet zu Gott, daß bald ein mitleidsvoller Schuß
„Mich dorthin bringt, wo keine Schmerzen sind und keine Leiden!"

Genug, sprach jetzt der Jüngling theilnahmsvoll
Ihr seid ein edler Held dem lieben Vaterland.
Durch Gottes Fügung fand ich Euch, drum will u. soll
Ich für Euch sorgen, mit treuer Freundschaftshand.

Auf weichem Rasen, unterm grünen Baume
Liegt der nicht mehr verlassene, verwundete Soldat.
Bald herrschet tiefe Ruh im weiten Raume,
Denn gleich darauf man auch für ihn gesorget hat!

Thorn den 24. Februar 1871.

Gewidmet von
Clara L. Marie K.

und der Wacht am Rhein nicht müde wurde, bis die Kaiserin auf dem Balkone sich zeigte und der versammelten Menge ihren Dank aussprach. — Wenn etwas diese ungetheilte Freude herabzumindern im Stande war, so war es die bald nachher eintreffende Nachricht, daß die mit so vielem theuren deutschen Blute erkaufte Festung Belfort, von den Franzosen selbst als Schlüssel des Elsasses anerkannt, nach den Friedenspräliminarien bei Frankreich verbleiben soll. — Doch der jetzige Augenblick ist schlecht geeignet zur Austragung von dergleichen Streitigkeiten. Hoffen wir, daß Bismarcks eminentes staatsmännisches Genie auch hier von zwei Uebeln das kleinste erwählte. — Die schon seit den letzten Tagen mit rastlosem Eifer betriebenen Vorbereitungen zur Illumination wurden heute im Laufe des Tages vollends zum Abschluß gebracht und verspricht die Beleuchtung heute Abend eine außerordentlich glänzende zu werden.

— **Allgemeine Landestrauer.** Die „Z. C.“ schreibt: Es ist hier vielfach das Gerücht verbreitet, daß nach beendigtem Kriege zum Andenken an unsere gefallenen tapferen Krieger eine allgemeine Landestrauer angeordnet werden solle. Die „Krzztg.“ ist zwar nicht in der Lage, die Richtigkeit dieser Sage verbürgen zu können, hat indeß von beachtenswerther Seite die Bestätigung derselben vernommen.

— **Eine recht drastische Illustration** zu der vielberühmten Selbstverwaltung der Gemeinden liefert augenblicklich der Magistrat von Berlin. Es besteht zwischen den städtischen Behörden ein finanzieller Conflict. Während der Magistrat wiederholt die Stadtverordnetenversammlung der Inconsequenz zieh, wenn sie frühere Geldbewilligungsbeschlüsse rückgängig machen wollte, nöthigte im Lauf der letzten Wochen ersterer die letztere mehr als einmal, die divergirenden Beschlüsse in Beziehung auf den Stadthaushaltsetat zu modifiziren. Der ganze Streit zwischen beiden städtischen Behörden dreht sich darum, daß der Magistrat zur Deckung verschiedentlicher, zwar wünscheuswerther, aber nicht durchaus dringender Verwendungen die Erhebung von $66^2/_3\%$ der Communal-Einkommensteuer verlangte, die Stadtverordnetenversammlung aber nur $33^1/_3\%$ bewilligte und als Compensation dafür mehre Ausgaben-Posten strich; seitdem hat Magistrat wieder u. wieder gedrängt, bis die Stadtverordnetenversammlung 50% der Einkommensteuer bewilligte und schließlich, um ja nur kein Titelchen seines vermeintlichen Rechts zu vergeben, verlangt Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung solle auch den beschlossenen und unzweifelhaft zutreffenden Ansatz von 100,000 Thaler Mehreinnahme bei der Haus- und Miethssteuer rückgängig machen, widrigenfalls er mit der Beschwerde an die königl. Regierung droht. — Wenn ein solcher Conpetenzconflict in der ersten Stadt des deutschen Reiches der Staatsbehörde zum Austrag unterbreitet wird, kann man sich dann noch darüber wundern, daß letztere den Communen die Reife für das Self-governement abspricht?

— **Die feierlichen Kundgebungen** über die glückliche Beendigung des Krieges seitens der Berliner Commune werden sich nach den neueren Beschlüssen darauf beschränken, daß die beiden Stadtbehörden den Kaiser bei seiner Rückkunft auf dem Bahnhofe empfangen und demselben später in einer näher zu bestimmenden Audienz eine Adresse überreichen. Tant de bruit pour une omelette!

— **Schulwesen.** Unsere Stadtbehörden, nachdem sie vor etwa Jahresfrist das Schulgeld für die Gemeindeschulen grundsätzlich aufgehoben haben, tragen sich gegenwärtig mit dem Gedanken, auch sämmtliche Privat-Elementarschulen auszurotten, indem sie bei dem Ministerium zu beantragen beabsichtigen, in Zukunft keinerlei neue Privat-Elementarschulen mehr zu concessioniren. Daß diese Absicht, falls sie zum Beschluß erhoben werden sollte, an dem Widerstande des königl. Provinzial-Schulcollegii scheitern wird, unterliegt keinem Zweifel denn letzterem steht das Recht zur Ertheilung von dergleichen Concessionen gesetzmäßig allein zu und Sache der städtischen Schuldeputation in ihrer Stellung als Local-Schulaufsichtsbehörde ist lediglich die Prüfung, ob und wieweit es rathsam ist, die Concissionirung von Privatschulen neben öffentlichen Schulanstalten in Antrag zu bringen.

— **Einberufung des Reichstages.** Der Staatsanzeiger publicirt heute die kaiserliche Verordnung, welche den Reichstag des deutschen Reiches auf den 16. März einberuft.

— **Der Ausschuß des Bundesraths** für auswärtige Angelegenheiten, an dessen Spitze bekanntlich Bayern gestellt ist, hat eine Verstärkung von zwei Mitgliedern erfahren, die von Baden u. Mecklenburg-Schwerin gestellt werden. Wie wir hören, hat der Reichskanzler selbst auf Anregung der kleineren Staaten vorgeschlagen, daß die Vertretung der letzteren in jenem Ausschuße zugelassen werde.

Ausland.

Frankreich. Der Marschall Mac Mahon hat folgendes Schreiben als Antwort auf den an ihn gerichteten Brief des Grafen v. Bismarck die explosiblen Kugeln betreffend, veröffentlicht:

Wiesbaden, den 17. Februar 1871.

Herr Graf! Nach Empfang des Briefes, welchen Ew. Excellenz am 11. an mich zu richten mir die Ehre erwiesen, habe ich die Artilleriegenerale, welche sich in großer Anzahl in Wiesbaden befinden, aufgefordert, mir gewissenhaft ihre Ansicht über die Frage zu geben, ob unsere Soldaten bei Wörth von explosiblen Kugeln hätten Gebrauch machen können. Alle diese Officiere haben erklärt, daß die Thatsache aus dem Grunde nicht möglich war, weil keine explosiblen Kugeln für das Chassepot angefertigt worden sind, und daß dieses Modellgewehr allein in den Händen der Truppen war, welche zu Wörth gekämpft haben. Uebrigens, Herr Graf, kann Ew. Excellenz Nachsuchungen in denen unserer Munitionswagen, die sich in der Gewalt der deutschen Armeen befinden, und in den Vorräthen unserer festen Plätze anstellen lassen, und dieselben werden die Sicherheit erlangen, daß in Frankreich keine explosiblen Kugeln zum Gebrauche für die Armee existirten. Sie bemerken mir, daß am 22. Januar der Maire von Paris constatirt hat, daß unter den in der Umgebung des Hotel de Ville abgeschossenen Kugeln viele explosiblen waren. Diese Constatirung ist nicht der Art, um meine Anschauungsweise zu modificiren. Ich habe behauptet, daß es in der französischen Armee keine explosiblen Kugeln gebe; ich habe aber nicht die Absicht, zu sagen, daß es in Paris deren keine gab, und daß in einer Emeute Niemand davon Gebrauch machen werde. Ich wußte, daß zu verschiedenen Malen die Läden der Waffenhändler geplündert wurden und daß diese Läden Kugeln dieser Art, meistentheils großen Calibers, zur Vernichtung der wilden Thiere bestimmt, enthalten. — Der Bericht des Obersten v. Beckedorf stellt nicht auf genaue Weise fest, daß die Splitter, von denen er getroffen wurde, von einer explosiblen Kugel herrührten. Um zu erklären, wie es hat möglich sein können, daß er zu gleicher Zeit von drei Kugeln hat verwundet werden können, muß man auf technische Einzelheiten eingehen, deren Besprechung ohne die Thatsache, die sie hervorgerufen, unnütz sein würde. Ich muß übrigens Ew. Excellenz mittheilen, daß Wirkungen ähnlicher Art in der französischen Armee stattgefunden haben. Nach der Schlacht von Sedan wurden einige Verwundungen explosiblen Kugeln zugeschrieben, aber diese Meinnug, welche von Aerzten ausging, hatte in unseren Augen nur den Character einer einfachen Conjectur, vor welcher wir uns in Acht nehmen mußten, wissend, wie schwierig es ist, sich über die Umgestaltungen, welche eine Kugel in ihrem Durchlauf erlangen kann, und über Wirkungen, welche sie hervorzubringen im Stande ist, Rechenschaft abzulegen. Ich verbleibe also, Herr Graf, in der Ueberzeugung, daß keine explosible Kugel zu Wörth von den Franzosen abgefeuert wurde. Genehmigen ꝛc.

Marschall „Mac Mahon.“

Ueber denselben Gegenstand veröffentlicht General Suzanne folgendes Schreiben:

Paris, 20. Februar 1871.

Betreffs der von deutschen Berichten aufgestellten Behauptung, daß explosible Kugeln angewandt worden sind, füge ich dem Dementi des Marschalls Mac Mahon mein formelles Dementi hinzu. Es wurden für die Bedienung der tragbaren Feuerwaffen niemals explosible Kugeln angefertigt, nicht einmal um die Pulverwagen in die Luft zu sprengen, und ich begreife nicht, welches Interesse der Feind haben kann, zu behaupten, daß solche Kugeln gegen ihn angewandt wurden. Er weiß auch, daß ein solcher Gebrauch kein schätzbares Resultat liefert und daß der, welcher ihn in Anwendung bringt, keinen anderen Nutzen daraus ziehen würde, als sich gehässig zu machen.

General Suzanne, Dir. der Artill.

Ueber die Tagesgelder der Deputirten ist viel Streit. Nach der „Patrie“ will die Regierung die tägliche 25 Frs. wie unter Louis Philippe wieder einführen, was bei 750 Mitgliedern monatlich 562,000 Frcs. kosten würde, dagegen das System wie unter dem Empire (12,500 Frs. für die Session) 1,875,000 Frs. in Anspruch nähme. Die „France“ will dagegen wissen, in der Assemblée würde die Unentgeltlichkeit lebhaft unterstützt werden. Laut der „Presse“ soll der Präsident 50,000 Frs. bekommen, jeder Quästor 12,000, die Vice-Präsidenten nichts, die Deputirten aber jährlich 9000 Francs.

Der Ritter Nigra, der intime Freund der Bonaparte, wird in seiner Stelle eines italienischen Gesandten in Paris durch den General Durando (1862 Minister des Außern in Italien) ersetzt werden. Der Herzog von Broglie, Botschafter von Frankreich in England, hat den Auftrag, England zu bestimmen, gegen die Annexion von Elsaß und Lothringen zu protestiren. Gerüchtsweise heißt es, daß England auch diese Absicht habe. Es wird es sich aber wohl zwei Mal bedenken, ehe er einen Schritt thut, der ohne allen Erfolg bleiben würde. Die Commission, welche mit der Untersuchung der financiellen Lage Frankreichs betraut ist, hat an die Präfecten folgende Fragen zur Beantwortung gerichtet:

1) Welche Ausgaben sind für die nationale Vertheidigung im Departement gemacht worden? Welche Summen sind bezahlt und welche sind noch zu bezahlen? 2) Welche Departementalhilfsquellen sind durch außerordentliche Steuern, Anleihen, freiwilige Subscriptionen und andere Mittel creirt worden, um die genannten Ausgaben zu bezahlen? 3) Welche sind die commerciellen Ausgaben und Hilfsquellen der nämlichen Art? 4) Welcher Art sind die von den französischen Behörden gemachten Requisitionen und wie hoch belaufen sie sich.

— Wie versichert wird, soll die neue von der Regierung vorgelegte Militairreorganisation auf folgender Basis ausgeführt werden: Die ganze bisher bestehende Armee wird aufgelöst. Die Offiziere der regulairen Armee aller Grade können nur nach stattgehabter Prüfung ihre Stellungen wieder erhalten. Die Altersklasse von 1871 bildet den Kern der neuen Armee. Das Avancement findet nicht mehr nach Anciennetät oder Gunst statt. Alle Grade, vom höchsten bis zum niedrigsten, können nur nach öffentlichem Examen erlangt werden. Alle Militairschulen werden in die Uebungslager verlegt. Auch wird eine vollständige Reorganisation der Verwaltung beabsichtigt, welche darin besteht, das bisherige System zu vereinfachen, die Sinecuren abzuschaffen, die Anzahl der Beamten zu reduciren. — Odilon Barrot ist auf besondere Einladung Thiers' in Bordeaux eingetroffen. — Dem „Journal de Bordeaux“ zufolge werden die deutschen Truppen den Mont Valerien bis zu vollständiger Bezahlung der Kriegskosten besetzt halten. — Demnächst wird eine Broschüre des Grafen Kératry über die Geschichte der nationalen Vertheidigung erscheinen. — Die Freunde der Prinzen von Orleans setzen ihre Anstrengungen fort, um dieselben zu bewegen, das Land zu verlassen. Die „Gazette de France“ veröffentlicht einen Auszug aus einem Schreiben des Grafen von Paris, in welchem es heißt: Alles, was in Frankreich durch die Vertreter des Landes geschieht, wird gut und recht sein, was aber ohne die Betheiligung der Nationalversammlung angestrebt wird, muß man als verfrüht und unfruchtbar ansehen. Ich hege, heißt es in dem Schreiben weiter, keinen Gedanken persönlichen Ehrgeizes, ich werde in loyaler Weise an derjenigen Lösung mitwirken, welche Frankreich die größte Garantie einer festen u. ehrenhaften Regierung, deren das Land so sehr bedarf, zu bieten scheint. Die Idee einer Abdankung ist für uns jedoch unzuläßig; wir müssen sie absolut zurückweisen, da man, wenn auch nicht in Personenfragen, so doch in Prinzipienfragen fest sein muß.

— Gegen die Deutschen wird in Paris ziemlich viel geschimpft, doch ist der Haß gegen dieselben keineswegs so groß, wie man nach einigen Berichten aus Versailles schließen könnte. Bemerkt zu werden verdient, daß man in Paris bereits beginnt, die Dinge mit anderen Augen anzusehen und man schon jetzt den Deutschen in vieler Hinsicht Gerechtigkeit widerfahren läßt, und dieses besonders, in so fern es die Verwüstung der Umgegend anbelangt, wo die Francs-tireurs, die Mobilen und das Gesindel, das sich dort zu allen Zeiten herumtreibt, mehr Schaden angerichtet haben, als die deutschen Armeen. Das Innere von Paris hat durch die Belagerung wenig gelitten. Der Tuilerieen-Garten, die Champs Elysées und selbst die Boulevards haben noch den größten Theil ihrer Bäume und ehe einige Wochen vergehen, wird es dem Innern von Paris kaum noch anzusehen sein, daß die Hauptstadt so harte Tage durchgemacht. Thiers wohnt nicht im Palais Royal, sondern im Ministerium des Aeußern, während Jules Favre das Ministerium des Innern bewohnt. Nach der „Times“ sind in La Villette und La Chapelle nicht weniger als 2500 Handgranaten entdeckt. Dieselben bilden keinen Theil der auf Befehl der Vertheidigungs-Regierung fabricirten Munition. Den Behörden war ihr Vorhandensein ein Geheimniß. Sie wurden von General Vinoy geprüft und scheinen von ungewöhnlich verheerender Beschaffenheit zu sein. Die Wirkung einer solchen Bombe, wenn in eine Menschenmenge geworfen, würde gräßlich sein. Vor einigen Abenden fand eine Soldaten-Versammlung statt, zu dem Behufe, die besten Mittel zu berathen, um den Preußen, falls sie in Paris einziehen, Widerstand zu leisten. Die Führer der Bewegung sind arretirt worden; sie gehören der Linie an. Der Versammlung präsidirte ein Gemeiner.

Oesterreich. In Oesterreich hat der Bundesrath ein entschiedenes Mißtrauensvotum dem neuen Ministerium gegeben. Die Erklärung Schmerling's, daß der Reichsrath niemals seine Unterstützung zur Erweiterung der Autonomie der Einzellandtage auf Kosten der Reichseinheit und des Reichsraths geben werde, ist allseitig mit großem Beifall aufgenommen. Es fehlt indeß nicht an Anzeichen, daß das Ministerium Hohenwart, unbekümmert um derartige parlamentarische Kundgebungen, seinen eignen Weg gehen, den Reichsrath eventuell auflösen und alle die zahlreichen, einer starken Verwaltung zu Gebote stehenden Mittel anwenden werde, um seine Plane nöthigenfalls mit Gewalt zur Ausführung zu bringen. — Eine wahrhaft österreichische Politik, deren Verfolgung die gegenwärtige österreichische Regierung sich vorgesetzt hat, wird immer eine Phrase bleiben, so lange Oesterreich besteht, denn um alle Parteien, ausgenommen die Wiener centralistische Verfassungspartei, die heute sehr an Geltung verloren hat, schlingt sich als ein gemeinsames Band der nur zu bekannte Mangel jedweden österreichischen Gedankens. Es giebt wohl einen römisch oder polnisch gefärbten, es giebt einen czechischen oder slowenischen, einen tyroler oder steierischen Patriotismus; aber überall ist Oesterreich eine Nebensache. Wie wenig der österreichische Gedanke aufkommenkann, beweist, daß jedes der zahlreichen österreichischen Ministerien mit einem funkelnagelneuen Programm auftritt. Oesterreich ist in seinen wesentlichsten Bestandtheilen ein vielhundertjähriger staatlicher Organismus. Was aber Oesterreicherthum ist, das bleibt nach wie vor ein offenes Feld für Muthmaßungen aller Art. Diejenige Politik, die in den in Oesterreich noch immer so überwiegenden Elementen ihre Stütze sucht, oder die durch Versöhnung der nationalen Elemente, Polen, Ruthenen, Czechen, Slowenen etc. ein österreichisches Staatsbewußtsein erschaffen will, wird mehr der Auflösung, als der Kräftigung der österreichischen Monarchie Vorschub leisten, denn die Clerikalen sagen: Die Gebote Roms stehen über denen des Staates, während die sogenannten Nationalen die Devise: „Landrecht bricht Reichsrecht“ angenommen haben. Oesterreich kann nicht durch den Einfluß der einen oder andren Partei zusammengehalten werden; seine Fortdauer kann vielmehr nur durch ein gesundes Verhältniß zum deutschen Reiche als gesichert erscheinen. Freundschaft mi

Deutschland und Sammlung und Entwickelung der österreichischen Gesammtkraft, um Rußlands Pläne auf Oesterreich und den Orient zu Schanden zu machen.

— Anläßlich einer Anfrage des Wiener Bürgermeisters, ob in den Ländern der ungarischen Krone eine Civilehe giltig sei, welche einen Ungarn mit einer confessionslosen Fremden verbinde, antwortete der ungarische Justizminister, daß in Ungarn, ohne Rücksicht auf die Confession, nur die Institution der kirchlichen Ehe aufrecht bestehe und gesetzlich deshalb nur jene Ehen seien, welche kirchlich geschlossen wurden. Eine in Wien geschlossene Civilehe habe in Ungarn keine gesetzliche Giltigkeit; die Frau habe nicht das ungarische Staatsbürgerrecht und die Kinder genießen nicht die gesetzlichen Rechte. — Der Beschluß, die Forterhebung der Steuern nur auf Einen Monat zu bewilligen, gewähren geringe Aussichten auf das vom Ministerium gewünschte einmüthige Zusammengehen mit der Reichsvertretung; eine sofortige Krisis ist aber daraus noch nicht zu gewärtigen, da die Regierung erklärt hatte, die zweimonatliche Forterhebung der Steuern nicht als ein Prinzipienfrage ansehen zu wollen. — Die deutsche Sieges- und Friedensfeier wird nicht nur in Graz, sondern in allen Städten und Märkten der Steiermark, und zwar an einem und demselben Tage stattfinden.

Rußland. Die große Polensteuer, welche die polnischen Grundbesitzer in Littauen und in Kiew, Volhynien, Podolien dafür zu entrichten haben, daß sie als Polen überhaupt etwas zu besitzen wagen, ist nun definitiv ermäßigt worden. Von den $2\frac{1}{2}$ Millionen, die jährlich aufgebracht werden mußten, zahlten die Polen in Littauen 1,272,000, die im Kiewschen, in Volhynien und Podolien 1,228,000 Rubel. Jetzt zahlt man in Littauen bloß die Hälfte und nur in den drei anderen Gouvernements den bisherigen Betrag. Außerdem verheißt die väterliche Huld des Czars die satrapische Maßregel ganz aufzuheben, wenn die Noth die Hälfte der polnischen Gutsbesitzer zur Veräußerung ihres Besitzes gezwungen haben wird und gleichzeitig mehr als zwei Drittel des Grundbesitzes sich in Händen von National-Russen befinden.

Italien. In Rom wurden am 19. d. Abends im Palaste des Capitols die ersten drei Civil-Ehen geschlossen. In der Abwesenheit des Fürsten Doria übte der Advocat Placidi das betreffende Amt, und zwar in Civiltracht aus. Nachdem der Vertreter des römischen Municipiums die betreffenden Stellen des italienischen bürgerlichen Gesetzes vorgelesen und die nöthigen Familien-Documente abgefordert hatte, wurden die zu Trauenden ein Jedes einzeln um seine Einwilligung zur Ehe befragt und nach erfolgter bejahender Antwort der Heirathsvertrag unterfertigt. Unter den drei jungen Bräuten, welche die Reihe der Civil-Ehen muthig eröffnet haben, zeichnet sich Enrichetta Venier durch seltene Schönheit aus. Vierzig andere Paare erwarten den Ablauf der civilgerichtlichen Verkündigungen zu demselben Zwecke. —

Spanien. Nach Berichten aus Madrid ist der Herzog von Montpensier nach den Balearen verbannt worden. Derselbe hat sich nämlich geweigert, dem neuen Könige den Huldigungseid zu leisten. Der Prinz hat nun seine Entlassung als General-Capitän eingereicht u. zugleich seine Ansprüche als französischer Prinz geltend gemacht. Es ist noch unbekannt, ob er ungeachtet dessen sich nach den Balearen begeben muß. Die „Gaceta de Madrid" veröffentlicht unterm 17. Februar ein von der spanischen Regierung an die Nation gerichtetes Manifest, worin der Regierungsgedanke gegenüber den am 8. März stattfindenden Wahlen klar und deutlich dargelegt werden soll. Es wird darin als selbstverständlich angenommen, daß die Nation die Wiederaufrichtung der Monarchie gewollt hat. Eine große Reihe von Reformen wird in Aussicht gestellt und an die Republikaner wie an die Carlisten die Aufforderung gerichtet, sie möchten auf gesetzlichem Wege sich an diesem Reformwerke betheiligen. Das Manifest ist von sämmtlichen Ministern unterzeichnet.

Provinzielles.

Danzig. Der Herr Cultusminister v. Mühler hat den Vorstand der St. Marienkirche ersucht, für eine in Berlin in Aussicht genommene Ausstellung kirchlicher Kunstgegenstände die im Besitz der Kirche befindlichen Kunstwerke, besonders die Paramente und das „jüngste Gericht" dorthin senden zu wollen. Die von Sachverständigen geäußerten Bedenken, ob das berühmte Gemälde durch den Transport nicht leiden werde, hat der Kirchenvorstand adoptirt und dieselben dem Magistrat zur Erwägung mitgetheilt. Von diesem als Patron der Kirche ist aus gleichem Grunde dem Minister die Uebersendung des betreffenden Gemäldes abgeschlagen worden. — Herr v. Mühler wird gewiß gern auf die Ausstellung von Memmlings berühmten jüngsten Gericht verzichten, wenn er erfährt, daß die „Behandlung des nackten Fleisches" auch auf diesem Gemälde in den Vordergrund tritt, dasselbe also dem züchtigen Sinne des Mühler'schen Anhangs leicht dadurch Anstoß erregen könnte.

Conitz. Vor den kleinen Assisen des hiesigen Kreis-Gerichts stand heute die durch ihr Auftreten in Soldatenkleidern bekannte und von dem K. Kreis-Gericht zu Insterburg wegen dieses Vergehens bereits bestrafte Bertha Weiß. Ein großes Publikum wohnte mit wahrnehmbarem Interesse für die Angeklagte der Verhandlung bei. Als Vertheidiger fungirte Hr. Rechts-Anwalt Maibauer. Die Angeklagte wurde des schweren Diebstahls und des Betruges im Rückfalle für schuldig erachtet und unter Annahme mildernder Umstände mit 3 Monaten und 14 Tagen Gefängniß, ferner wegen des unberechtigten Tragens einer Uniform, der Führung eines ihr nicht zukommenden Namens (sie hat sich Graf Egbert von Werder genannt) und der Anfertigung eines falschen Legitimationspapiers mit 14 Tagen Haft belegt, dagegen von der Anklage eines zweiten Betruges freigesprochen.

Verschiedenes.

— Die Hyänen des Schlachtfeldes. Rittmeister Fürstenberg vom 10. Husarenregiment lag in der Nacht vom 18. auf den 19. August verwundet auf dem Schlachtfelde von Gorze. Als er nach einer Ohnmacht gegen Morgengrauen zur Besinnung kam, sah er, wie Gestalten geschäftig umherhuschten. Als eine derselben näher kam, sah er ganz deutlich das Zeichen der Johanniter auf ihrem Arm. Er wollte den Mann um Hülfe anrufen, aber die Stimme versagte ihm bei dem Anblick, der sich ihm darbot. Der Mann mit dem Johanniterkreuz rief die drei andern Gestalten zu einer Gruppe Verwundeter und Todter. „Ganz in meiner Nähe," heißt es in dem betreffenden Kriegsgerichts-Protokoll, „erkannte ich einen Mann im Feldpriester-Ornat und zwei Johanniter. Als die Männer bei der Gruppe angekommen, begannen dieselben mit Messer und Scheere die Uniformen auf der Brust jedes Einzelnen zu öffnen — wer sich noch bewegte, wurde mit den Händen erwürgt — wenn sich auf der Brust nichts fand, begannen sie, die Taschen und Hände zu durchsuchen, jeder Ring an der Hand eines Todten oder Verwundeten wurde mit dem Finger abgeschnitten. Die Pretiosen steckte der Priester zu sich. Da näherten sich die Hyänen der Stelle, wo ich lag — mühsam versuchte ich, um Hülfe zu rufen, da hatte mich jedoch schon der Eine bemerkt, sprang auf mich zu, ich rief aus Leibeskräften, zwei dieser Kerle liefen vorwärts, um Wache zu stehen. Glücklicherweise fühlte ich, daß mein sechsläufiger Revolver neben mir lag, ich drückte los, der Feldpriester fiel verwundet nieder, die Anderen entflohen, wurden jedoch von der herbeikommenden Feldwache noch eingeholt." Die Untersuchung ergab, daß die verkleideten Johanniter Feldhyänen waren und zwar ein Gastwirth aus Düren, sehr wohlhabend, und drei Belgier, die in Stollberg im Bleibergwerk angestellt sind. Man fand bei denselben an achtzig mehr oder minder werthvolle Ringe (einige, die noch am abgeschnittenen Finger steckten), an dreihundert Uhren, Geldtaschen u. Börsen, Epauletts. Der Werth der Sachen beläuft sich auf 20,000 Thaler. Diese Hyänen wurden nach Coblenz abgeführt.

— Warnung betreffs der Umwandlung der $3\frac{1}{2}\%$ in $4\frac{1}{2}\%$ Pfandbriefe. Ein Posener Gutsbesitzer berichtet aus seinen Erfahrungen Folgendes in der land. u. f. Ztg. für Preußen:

Ein Mittel zur Hebung der Lage der Landwirthe, welche ihre Güter mit Pfandbriefen belastet haben, soll die Umwandlung der $3\frac{1}{2}\%$ Pfandbriefe in $4\frac{1}{2}\%$ sein; allein dies Mittel fällt mehr oder weniger zu ihrem Nachtheile aus, wie ich dies durch einige thatsächliche Fälle darzuthun mir erlauben will.

Auf meinem Gute standen 70,000 Thlr. Pfandbriefsschulden zu $3\frac{1}{2}\%$ eingetragen, auf deren Umwandlung in $4\frac{1}{2}\%$ ich angetragen und behufs der Realisation eines Bankhauses in Bromberg mich bedient hatte. Die $3\frac{1}{2}\%$ Pfandbriefe standen zur Zeit 72% im Course, die $4\frac{1}{2}\%$ 86 und ich durfte daher auf eine Differenz von 14% rechnen. Am Tage des Einkaufs der $3\frac{1}{2}\%$ Pfandbriefe waren diese nun aber plötzlich auf 75% gestiegen, obwohl sie nachher wieder den Cours von 72% hatten. Aehnlich war es mit dem Verkauf der $4\frac{1}{2}\%$ Pfandbriefe, welche früher einen Cours von 86 hatten, die dann aber nahezu 2% fielen. Im Vergleichswege erhielt ich $10\frac{1}{3}\%$ Differenz und mein Verlust betrug einige Tausend Thlr., abgesehen davon, daß ich durch die Umwandlung 2% an Landschaftszinsen und Tilgungsquote jährlich mehr bezahlen muß.

Viel übler kam einer meiner Nachbarn durch die Umwandlung weg, denn er erhielt nach Abzug von Unkosten, Provision, Zinsen 2c. nur etwa 8 bis 9% Differenz und erlitt also noch größere Verluste.

Möge doch Jedermann sich vorsehen, bevor er die Umwandlung der Pfandbriefe beantragt und darauf halten, daß vorher die auszuzahlenden Differenz genau festgestellt werde.

— Siegeszuversicht der Franzosen. Wie weit die Zuversicht Napoleons III. sich erstreckte, kann man, wie dem „Frankfurter Journal" aus Kassel geschrieben wird, daraus entnehmen, daß namentlich den Stabsofficiren die Bänder zu den Decorationen bereits vor dem Ausmarsch zugetheilt worden sind, welche „beim Einzuge in Berlin" angelegt werden sollten. Der Kaiser Napoleon hat für diesen Feldzug drei Decorationen im voraus gestiftet, womit er die siegreichen Theilnehmer an demselben schmücken wollte. Zwei Schlachten sind vorausgesehen. Das Band für die erste Schlacht ist blau, mit einem breiten rothen Streifen in der Mitte; das für die zweite Schlacht ist auch blau mit rothen Streifen an beiden Seiten. Das Band für den Einzug in Berlin selbst ist etwas breiter als diese Bänder und weiß und roth gestreift. Medaillen, welche an diesen Bändern getragen werden sollten, konnte man freilich nicht im voraus geben, da sie wahrscheinlich doch die Benennung der Schlachten und den Tag, an welchem sie geschlagen wurden, ebenso den Tag des „Einzuges in Berlin" führen sollten. Daß der französische Dünkel und Uebermuth so weit gegangen ist, würden wir für unglaublich gehalten haben, wenn wir die Belege, welche ein deutscher Soldat, der sie einem gefangenen Officier, abgenommen und als seine Trophäen betrachtet, nicht selbst in Händen gehabt und die Bestätigung von verwundeten französischen Soldaten gehört hätten. Es waren ihnen diese Decorationen in Aussicht gestellt worden.

Locales.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag den 3. März cr. der angekündigte Vortrag des Lehrers Herrn Fröhlich.

— **Zur Reichstagswahl.** Nach Mittheilung der „Gaz. Tor." hatte hierorts am Sonntag d. 26. Febr. Abends im Artushofsaale eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der polnischen Wähler aus unserer Stadt und ihrer nächsten Umgegend statt. Der große Saal war vollständig gefüllt. Der vom Wahl-Comité des Wahlkreises Thorn-Culm aufgestellte Kandidat zum deutschen Reichstage, Herr Pfarrer Maronski in Rynsk, wurde mit lebhafter Zustimmung angenommen.

— **Aus dem Kriege.** Von einem früheren Schüler des hiesigen Gymnasiums, Sohn des ehemaligen Platz-Majors hieselbst v. Buttler, theilt die „Köln. Zeitung" nachstehenden Zug mit, welchen wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, weil er nicht nur den Besagten, sondern auch den im preußischen Heere lebenden Geist charakterisirt. Besagtes Blatt schreibt: „Einen Zug von Heroismus in einem Gefechte der Dreiunddreißiger gegen die französische Nordarmee, wie er schöner nicht gedacht werden kann, gab der Hauptmann v. Buttler, der sich immer durch sein streng militärisches Wesen ausgezeichnet. Er sieht sich in der Flanke von Colonnen umgangen und erhält einen Schuß durch die Brust; strammen Schrittes geht er auf seinen Bataillonsführer, Hauptmann v. Fischern, zu, und meldet, die Hand am Helm, in streng dienstlicher Haltung: „Wir sind in der rechten Flanke umgangen; ich melde ganz gehorsamst, daß ich zum Tode verwnndet bin." Darauf bricht er zusammen; er starb am andern Tage in Bapaume."

— **Weichseleisgang.** Die diesseitige Brücke, welche leider vollständig zerstört ist und 1863 erbaut wurde, kostete 77,852 Thlr. Die jen-, linksseitige Brücke, über deren Zustand gestern (d. 28. Febr. d.) ein Telegramm günstig lautete, wurde 1865 erbaut und kostete 31,556 Thlr. Der höchste Wasserstand am 28. Februar betrug um Mittag 22 Fuß 9 Zoll, war aber bereits um 3 Uhr um ca. 2 Fuß gefallen, und zwar in Folge eines doppelten Durchbruchs des Dammes bei Gurske, wodurch die ganze Niederung auf dem rechten Weichselufer überfluthet ist. — Gestern, am 28. Febr. führte der Strom mit den Eisschollen eine beträchtliche Quantität Rundholz (Traften) Eisenbahnschwellen 2c. von der Drewenz her mit sich, deren Werth nach sachverständiger Schätzung ca. 100,000 Thlr. betragen mochte. — Der Strom hatte auch die Eisenbahn bei Kluczek-Mühle überfluthet, so daß der betreffende Zug nicht abgehen konnte. —

— **Geldverkehr.** Schatzanweisungen und Bundesanleihe. Die Gewißheit, daß der Friede nahe bevorsteht und daß die bedeutenden Summen, die Frankreich als Kriegsentschädigung zu zahlen hat, zur Einlösung der Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes verwendet werden sollen, hat eine sehr belangreiche Kauflust vor Allen für diese Schatzanweisungen an den Markt gebracht. Obgleich der Cours bereits eine Höhe erreicht hat, die für den Fall der Einlösung kaum mehr einen Coursgewinn erwarten läßt, so betrachtet der Kapitalmarkt die Erwerbung dieses Papiers als eine rasch zu realisirende Diskontoanlage, die aus diesem Gesichtspunkt angesehen, immerhin noch eine sehr vortheilhafte ist. Der Kapitalist hat die 5 pCt. Zinsen und nebenher noch das ¼ pCt. Coursdifferenz, das ihm die Bundesregierung im Falle der Einlösung zu zahlen hat. Die 5 proc. Bundesanleihe, die früher niedriger stand, als die Schatzanweisungen, steht jetzt höher, und hier ist ein anderer Gesichtspunkt maßgebend. Eine Einlösung ist hier so bald nicht zu erwarten; dagegen hat der Kapitalist die Aussicht, daß der Cours sich erheblich bessern wird. Eben weil die Einlösung fern ist, steht bei dem großen Vertrauen, das die Papiere genießen, zu erwarten, daß der Cours über Pari geht. Wir glaubten unsern Lesern diese Darlegung schuldig zu sein, weil das scheinbar widersprechende Verhältniß der beiden Bundes-Effekten einer Aufklärung bedarf.

— **Sammelbüchsen.** Das Central-Comitee der Deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger zu Berlin hat beim Staats-Ministerium darum petitionirt, daß bei den Wahlen zum Reichstage in allen Wahllokalen am Tage der Wahl Sammelbüchsen mit der Aufschrift: „Dank der Wähler an die Deutschen Krieger" aufgestellt werden dürfen, um den Ertrag der Sammlung für die Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu verwenden. Das Staats-Ministerium hat dieser Bitte gern gewillfahrt und den resp. Behörden aufgetragen, den Wahl-Commissarien jedes Bezirks die Förderung dieses patriotischen Unternehmens dringend zu empfehlen. — Es darf vorausgesetzt werden, daß die hiesigen Wähler trotz der gedrückten Zeitverhältnisse die Sammelbüchse nicht unberücksichtigt lassen werden.

Heute, den 1 März, Mittags nach 1 Uhr, bemerkte man am diesseitigen Ufer Theile der jen-, linksseitigen Brücke, die mithin auch vom Eisgange zerstört worden ist, davonschwimmen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Der deutsche Fischerverein**, der in Folge des Krieges seine Thätigkeit auf ein Minimum beschränken mußte, veröffentlicht soeben die erste seiner Mittheilungen in diesem Jahre. Wir entnehmen derselben u. A., daß in Folge der Einstellung des Betriebes der Hüninger Fischzuchtanstalt größere Quantitäten frisch befruchteter Lachseier am Oberrhein verfügbar geworden und es dem Verein unter Vermittelung der Freiburger Fischzuchtanstalt und der Bereitwilligkeit schlesischer Fischzüchter möglich geworden ist, diesen Umstand für die Hebung der Oderfischerei zu benutzen. Die aus den auszubrütenden Eiern

gewonnenen Fische werden in geschlossenen Behältern aufgezogen und demnächst nach einer von dem Verein ertheilten Instruction mit einem leicht kenntlichen Merkmale versehen in die Oder ausgesetzt. Mit dieser Markirung wird die Feststellung der Thatsache erstrebt, daß der in der Oder ausgesetzte Lachs behufs der Laichgeschäfte dorthin zurückkehrt, und wie viel an Gewicht er während seines Aufenthalts in der See gewonnen hat. —

Briefkasten.

Eingesandt.

Frieden!

Frieden, endlich Frieden
Nach so blut'gem Krieg
Ist uns nun beschieden,
Unser ist der Sieg;
Wahrheit mußte siegen,
Lug und Trug erliegen!

Viele Helden starben,
Hielten treulich Stand,
Ew'gen Ruhm erwarben
Sie um's Vaterland;
Theilen nach dem Leide
Nicht die Siegesfreude!

Viele Invaliden
Hat der Krieg gemacht,
Die auch jetzt im Frieden
Nicht vom Glück bedacht.
Regt Euch aller Enden,
Linderung zu spenden!

Wittwen, Waisen zagen,
Tief vom Gram gebeugt,
Und ihr Seufzen, Klagen
Auf zum Himmel steigt:
Laßt sie inne werden,
Daß noch Lieb' auf Erden!

Und laßt uns im Frieden
Lässig ruhen nicht!
Kämpfet auch im Frieden
Für der Freiheit Licht:
Wahrheit wird dann siegen,
Lug und Trug erliegen!

W. R. Hoffmann.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. Februar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$79\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$79\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	70
Westpreuß. do. 4%	$80\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	86
Amerikaner	97
Oesterr. Banknoten 4%	$81\frac{3}{4}$
Italiener	$54\frac{3}{4}$
Weizen:	
Februar	$77\frac{1}{2}$
Roggen:	still.
loco	54
Februar-März	$54\frac{1}{4}$
April-Mai	$54\frac{1}{2}$
Mai-Juni	55
Rüböl: loco 100 Kilogramm	$28\frac{11}{12}$
pro April-Mai do.	$28\frac{5}{6}$
Spiritus	fest.
loco pro 10,000 Litre	17. 12.
pro April-Mai	18

Getreide-Markt.

Thorn, den 1. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Gelinde. Mittags 12 Uhr 5 Grad Wärme. Ziemliche Zufuhren. Preise fest.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 67—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 70—74 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 72—76 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 46—47 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 43—46 Thlr., Kochwaare 47—52 Thlr. pro 2250 Pfd.

Gerste, Brauwaare 40—41 Thlr. pr. 1800 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{2}$—$17\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $79\frac{7}{8}$, der Rubel $26\frac{3}{4}$ Sgr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 1. März. Temperatur: Kälte 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand: 20 Fuß 6 Zoll.

Angekommen 1 Uhr Mittags.

Warschau, d. 1. März. Wasserstand der Weichsel, Nachts 17 Fuß, jetzt Mittags 16 Fuß 7 Zoll bei starkem Eisgang.

Inserate.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den in der Freitags-Nummer dieser Zeitung veröffentlichten Aufruf zur Betheiligung an der deutschen National Lotterie zum Besten der Verwundeten, der Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen beehren wir uns zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß wir bereit sind, Gegenstände, welche sich zur Verloosung eignen, bis zum 11. März d. J. in Empfang zu nehmen und daß Loose durch das hiesige Königl. Landraths Amt zum Preise von 1 Thlr. zu beziehen sind.

Thorn, den 27 Februar 1871

Der Vorstand des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins.

von Reichenbach, von Wedell, von Borries, Horstig, Schulz, von Kalinowska, Neumann, Klebs Pfarrer, **Dr. Meissner** Kreisrichter, **Hoppe** Landrath.

Bekanntmachung.

Am 3 März c. dem Tage der Reichswahlen wird an jedem Wahlorte eine Sammelbüchse zur Entgegennahme patriotischer Gaben zur Pflege unserer im Felde verwundeter und erkrankter Krieger aufgestellt sein. Wir empfehlen diese Mittheilung allen Herren Wählern zur geneigten Berücksichtigung.

Thorn, den 15. Februar 1871.

Der Vorstand des Zweig-Vereins für die im Felde verwundeten und erkrankten Krieger.

Koerner. v Reichenbach. Hoppe. Rosenow. Behrensdorff.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

eingetragene Genossenschaft.

Montag, den 6. März c., Abends 7 Uhr im Saale des Schützenhauses

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Rechnungslegung pro IV. Quartal 1870.
2) Bericht des Ausschusses über die gelegte Jahresrechnung pro 1870 und Feststellung der Dividende.
3) Wahl von drei Rechnungsrevisoren.
4) Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes (des Rendanten).
5) Wahl von fünf Ausschußmitgliedern.
6) Ausschluß von Mitgliedern.

Der Vorstand.

Herm. F. Schwartz. A. Heins. M. Schirmer.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Sara** mit Herrn **Leopold Saffian** aus Wloclawek, beehren wir uns Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

B. Skorra
und Frau.

Ein **Flügel** ist billig zu verkaufen. Näheres beim Lehrer Herrn **Kilian** in der Loge.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu $\frac{1}{3}$ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüse etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Havre 1868.

Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Oesterreich:

1 engl. Pfd.-Topf.	$\frac{1}{2}$ engl. Pfd.-Topf.	$\frac{1}{4}$ engl. Pfd.-Topf.	$\frac{1}{8}$ engl. Pfd.-Topf.
à 3 Thlr. 5 Sgr.	à 1 Thlr. 20 Sgr.	à $27\frac{1}{2}$ Sgr.	à 15 Sgr.

Nur ächt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt. J. v. Liebig

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren Rich. Dühren & Co. in Danzig.

Scheibler's Kochbuch

für alle Stände,

oder

gründliche Anweisung

alle Arten Speisen und Backwerke auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zuzubereiten.

Ein unentbehrliches Handbuch

für angehende

Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.

Mit vielen Abbildungen, seit langen Jahren als das beste anerkannt, sei jeder Hausfrau empfohlen,

18. Auflage. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Stets vorräthig bei

Ernst Lambeck.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)

Zu täglichem Gebrauche, wird mit einem Schwamm oder der Hand auf das Haar gebracht und eingerieben.

verhindert in 8 Tagen die Bildung von Schuppen oder Schinnen, sowie das Ausfallen der Haare. Deren Wachsthum in nie geahnter Weise befördernd, macht es die Haare seidenglänzend und weich, reinigt die Haut und stärkt das Kopf-Nervensystem. Bei der Zusammensetzung d. Mittels ist auf die chemischen Bestandtheile d. Haares Rücksicht genommen und das richtige Verhältniss zwisch. den zum Reize u. zur Nahrung dienlichsten Stoffen gefunden. Als feinstes Toilettemittel bietet es alle Vortheile der bisher erfundenen Haarmittel, es ist angenehm im Gebrauch und die Wirkung desselben schon in wenigen Tagen ersichtlich.

Nach Vorschrift des Erfinders allein echt bereitet durch die Fabrik ätherischer Oele von H. Haebermann & Co. in Cöln. Echt zu haben in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Pr. grosse Flasche, die 3 kleine enthält, 20 Sgr., pr. kleine Flasche 10 Sgr.

Montag, den 6. sollen von Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr ab, mehrere Spiegel mit Consolen, Tische, Postamente, Gypsfiguren 2c. versteigert werden bei

P. Rosenfeldt,
Bildhauer und Vergolder.

In meiner Eisen- und Farben Waaren-Handlung ist eine **Lehrlingsstelle** sofort zu besetzen. Junge Leute mit den nöthigen Schulkenntnissen können sich melden bei

Eduard Davidsohn
in Inowraclaw.

Eine Person, welche 20jährige Erfahrung in Frauen-Wirthschaft besitzt, wünscht in einem bedeutenden Hause zu jeder Zeit eine Stelle anzunehmen.

Post restante T. T. Strzelno.

Osoba mająca 20letnie doświadczenie żeńskiego gospodarstwa, życzy sobie w znaczniejszym domu w każdéj chwili przyjąć miejsce.

Post restante **T. T. Strzelno.**

Jegliche Art

Drucksachen

werden **billiger** und **eleganter** angefertigt wie von jedem auswärtigen Hause in der Druckerei von **Th. Fessel,**

Neustadt, gr. Gerberstr. 288.

Beste Großberger Heringe

in Tonnen billigst und feinste Matjes Heringe à Stück 9 pf. empfiehlt

Herrmann Schultz, Neustadt.

Bestes böhm. Pflaumenmuß

à 3 sgr. pro Pfd., bei mehreren Pfunden billiger, offeriren **B. Wegner & Comp.**

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben:

Agenda.

Notiz-Taschenbuch für alle Tage des Jahres. Preis 5 Sgr.

In dem früheren Kozynski'schen Hause, Bromberger-Vorstadt, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 großen Stuben u. Küche vom 1. April ab zu vermiethen.

Thorn, den 1. März 1871.

G. Hirschfeld, Culmerstraße.

☞ Das von Herrn A. Böhm bis jetzt benutzte Geschäftslokal, so wie die zweite Etage in meinem Hause, sind vom 1. April c. ab, zusammen oder auch jedes besonders anderweit zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

Culmerstraße No. 309 ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen.

Zwei Wohnungen sind zum 1. April d. J. zu vermiethen Fischerei-Vorstadt

v. Paris.

1 gr. möbl Zim. z. v. kl. Gerberstr. 20 2 Tr.

Ein **Seiten-Laden** ist zu vermiethen Altstädtischer Markt. **L. Sichtau.**

1 Stube nebst Alk. 3 Tr. h. nach vorne zum 1. April zu verm. Neustadt No. 12.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.